

Museum und mir hergestellt, so daß auch das Museum auf dem laufenden war und mich moralisch zwang, freiwillig zu berichten. Als sich in meinem Anknunftsplan eine kleine Änderung ergab, konnte ich gar nicht anders, als in einem Telegramm dem Direktor des Hygiene-Museums, dem Genossen Dr. Friedberger, dies mitzuteilen.

Ich kam in Dresden an, im Hotel erreichte mich schon wieder ein Anruf, man erkundigte sich, ob ich rechtzeitig angekommen sei und teilte mir mit, daß ich am nächsten Morgen um 9 Uhr abgeholt werde. Im Hotel war alles vorbereitet. Ich konnte mich ausruhen und für den nächsten Tag sammeln. Der Leiter des Hygiene-Museums holte mich ab, unterrichtete mich vom Stand der Vorbereitungen, meine Lichtbilder wurden mir abgenommen; dann ließ er mich fünf Minuten allein, „damit du dich nochmals sammeln kannst“. Pünktlich nach fünf Minuten wurde ich abgeholt und brauchte keine halbe Minute zu warten, bis mein Vortrag angekündigt wurde und ich das Rednerpult besteigen konnte. Denn auch das gehört zur Sorgfalt und dem guten Umgang mit Menschen, daß die Vorträge im Hygiene-Museum auf die Minute pünktlich beginnen. Die Dresdner wissen es und — richten sich danach.

Welche Wirkung hat die Sorge um den Vortragenden? Man kann sich als Redner völlig auf seine Aufgabe konzentrieren.

Ich habe es auch schon ganz anders

erlebt: Der Raum war kalt, kein Lichtbilderapparat besorgt, nichts ausprobiert. Die Leinwand mußte ich selbst mit aufstellen, dann stimmte die Stromart nicht, ich mußte auf die Lichtbilder verzichten. Ach, ich könnte ein Buch schreiben über die mangelnde Vorsorge der verschiedensten Veranstalter. Der Leiter des Hygiene-Museums hat aber den Verlauf seiner Vorträge gründlich überlegt, er hat sich in den Redner hineingedacht. Darauf kommt es an!

So haben alle einen Vorteil: Der Redner, aber auch die Zuhörerschaft. Sie genießt einen wohl vorbereiteten, pünktlich beginnenden, störungsfrei ablaufenden Vortrag. Und der Veranstalter selbst? Auch er hat seinen Vorteil. Er sitzt nicht in Ängsten, wie ich es so oft erlebt habe: Kommt der Redner oder kommt er nicht, wird er rechtzeitig eintreffen? Was Genosse Friedberger treibt, ist nämlich auch eine Erziehung der Redner. Man wagt gar nicht so zu handeln, wie jene, die da denken: wenn ich da bin, ist es schon gut, der Veranstalter kann mittlerweile die Versammlung mit einigen Schallplatten oder einigen Lichtbildern trösten. Einem so entgegenkommenden Veranstalter gegenüber wagt man einfach nicht, derart unkameradschaftlich zu sein.

Ich fühlte mich in dieser Fürsorge so wohl, daß ich gern wieder einer Aufforderung, im Deutschen Hygiene-Museum zu sprechen, Folge leisten werde.

Prof. Dr. Neubert,
Friedrich-Schiller-Universität, Jena

Antwort auf Anfragen:

Sollen wir zum Einzelabonnement des „Neuen Wegs“ übergehen?

Die Parteileitung der Parteiorganisation des Sachsenwerkes Niedersiedlitz schrieb uns in einem Brief, daß die Genossen den „Neuen Weg“ in letzter Zeit sehr verspätet erhalten, daß aber diejenigen, die ihn als Einzelbezieher direkt durch die Post bestellt haben, eher beliefert werden. Die Parteileitung will den einzelnen Genossen eventuell das Einzelabonnement direkt bei der Post empfehlen. Wir möchten den Genossen öffentlich antworten:

Wenn auch in der letzten Zeit die verspätete Belieferung mit dem „Neuen Weg“ nicht am Vertrieb gelegen hat, so ist natürlich der Weg von der Post direkt zu dem Abonnenten kürzer, als wenn er erst über den Literaturvertrieb der Parteiorganisation führt. Die direkte Einzelbestellung bei der Post können wir den Genossen deshalb nur empfehlen. Wir bitten unsere Leser, uns ihre Meinung mitzuteilen.